

Einführung in das Schwerpunktthema

Bürger als Träger der Energiewende

Von Michael Kress, Frieder Rubik und Ria Müller



Im Sommer 2011 wurden von Bundesregierung und Bundestag der schnelle Atomausstieg und damit auch die Energiewende beschlossen. Das Vorhaben „(...) kann nur gelingen, wenn es eine möglichst breite gesellschaftliche Unterstützung für diesen Umbau und die damit verbundenen Anforderungen an uns alle gibt“ (BMWi/BMU 2012). Dass „Sichere Energieversorgung“ ein „Gemeinschaftswerk“ (Ethik-Kommission 2011) darstellt, bedeutet, dass für eine erfolgreiche Energiewende die Impulse aller gesellschaftlichen Akteure unabdingbar sind.

Energiewende als „Gemeinschaftswerk“

Die Energiewende als gesellschaftlicher Wandlungsprozess ist durch neue Handlungsmöglichkeiten und neue Verantwortlichkeiten gekennzeichnet. Den Bürgern kommt die neue Möglichkeit und Aufgabe zu, aktiv und eigenverantwortlich die Energiewende mitzugestalten – in ihrer Rolle als Konsumenten, aber auch in neuen oder veränderten Rollen als Energieproduzenten, Investoren und politischen Akteuren.

In ihrer Rolle als Konsumenten verbrauchen private Haushalte etwa ein Drittel der gesamten (End-)Energie in Deutschland (UBA 2011). Davon entfällt wiederum über ein Drittel auf das Bedürfnisfeld Wohnen. Handlungs- und Einflussmöglichkeiten in diesem Bereich umfassen Veränderungen im täglichen Energieverhaltensverhalten, Investitionen in energieeffiziente Haushaltsgeräte, den Bezug von Ökostrom sowie strategische Investitionsentscheidungen wie Gebäudesanierungen. Diese Aktivitäten lassen sich unter dem Rollenbegriff „Energie-Konsumenten“ zusammenfassen.

Bürger sind auch in der Lage, die Produktionsseite des Energiesystems mitzugestalten. Sie können sich finanziell an Anlagen erneuerbarer Energien (EE) oder an damit verbundenen infrastrukturellen Projekten wie dem Netzausbau beteiligen sowie durch eigene Anlagen Strom und Wärme aus regenerativen

Energien für den Eigenverbrauch produzieren. Im Jahr 2012 hatten Privatpersonen in Anlagen investiert, die abhängig von der Definition von Bürgerenergie 34 bis 47 Prozent der in 2012 erzeugten EE-Leistung produzierten (trend:research/Leuphana 2013). Etwa jeder sechzigste Bundesbürger agiert bereits als Energieproduzent. Die verschiedenen beschriebenen Formen der Beteiligung am Ausbau von EE können unter dem Rollenbegriff „Investoren und Produzenten“ zusammengefasst werden.

In einer weiteren Rolle können Bürger durch politisches Engagement einen fördernden oder hemmenden Einfluss auf den Ausbau erneuerbarer Energien und die Veränderung der dafür notwendigen infrastrukturellen Rahmenbedingungen ausüben. Denkbar sind beteiligendes Engagement im Rahmen formeller und informeller Prozesse sowie proaktives bürgerschaftliches Engagement in Form von beispielsweise Bürgerinitiativen und bürgerschaftlichen Protesten gegen konkrete Einzelvorhaben, die unter dem Rollenbegriff „politischer Akteur“ zusammengefasst werden. Andere im weiteren Sinne „soziale“ Wirkungen, zum Beispiel im Rahmen der Meinungsbildung und Erziehung, bilden ein Querschnittsthema über allen anderen Rollen und Handlungsbereichen.

Abbildung 1 veranschaulicht die beschriebenen Rollen und Handlungsfelder entlang verschiedener Handlungsmodi und Beteiligungsformen.

Zur Gestaltung differenzierter Aktivierungsstrategien sowie der Nutzung von Synergien müssen die Motivlagen, Einflussfaktoren und Wirkungen der verschiedenen Bereiche im Zusammenhang betrachtet und ihre Wechselwirkungen wie Spillover-Effekte berücksichtigt werden [1].

Rollen und Einflussmöglichkeiten der Bürger

Der Schwerpunkt des vorliegenden Heftes liefert einen Überblick über die zahlreichen Einflussmöglichkeiten von Bürgern auf die Transformation des Energiesystems.

Dr. Lucia Reisch und Sabine Bietz differenzieren in ihrem Beitrag unterschiedliche Verbrauchertypen. Sie schlagen vor, dass sich eine zukünftige Energienachfragepolitik an den unterschiedlichen Verhaltensmustern, Motivationslagen, Handlungsmöglichkeiten und -grenzen sowie Kompetenzprofilen von Verbrauchern ausrichtet. Anschließend stellen **Jan Hildebrand, Amelie Fechner und Sigrid Söldner** dar, welche Einsparpotenziale Privathaushalte als Energiekonsumenten besitzen und durch welche Maßnahmen Einfluss auf diese Alltagsroutinen genommen werden können.

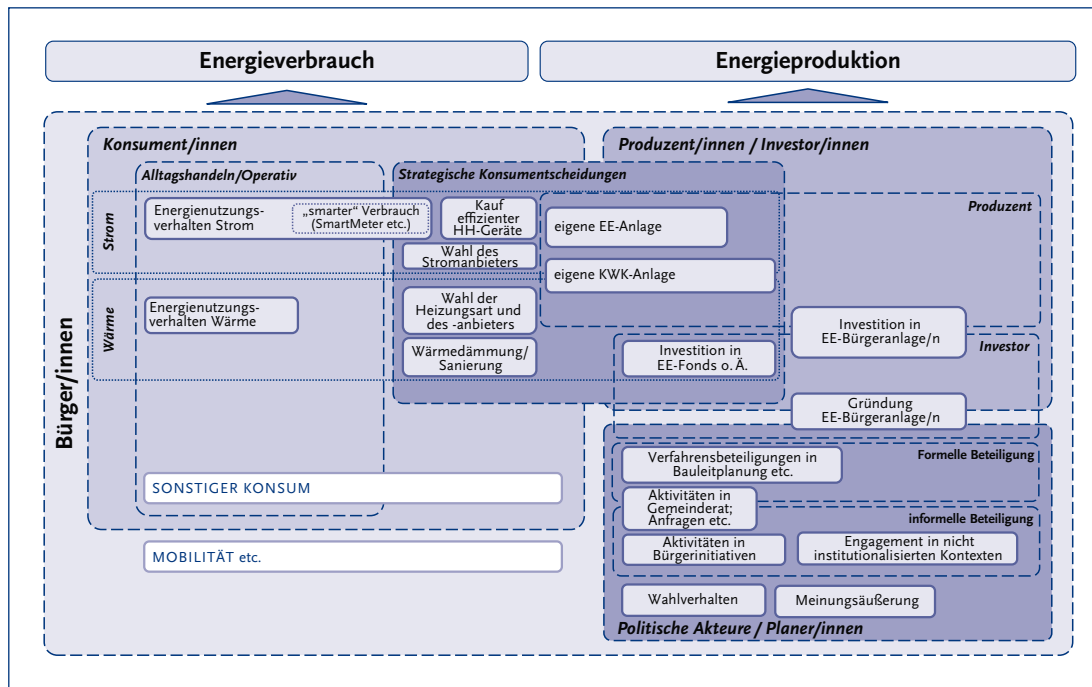


Abbildung 1: Rollen und Handlungsmöglichkeiten der Bürger in der Energiewende im Überblick.

Quelle:
mit Änderungen nach
Kress/Landwehr 2012.

Der Beitrag von **Anatol Itten und Dr. Rene Mono** leitet den Teil des Schwerpunkts zur Rolle der Bürger als Investoren und Produzenten ein und verknüpft diese Beteiligungsmöglichkeiten mit dem Thema der Akzeptanz von Projekten zu erneuerbaren Energien. **Dr. Herbert Klemisch** geht auf quantitative und qualitative Entwicklungstrends im Bereich der Energiegenossenschaften ein und entwickelt Ansatzpunkte für deren Fortentwicklung in Richtung eines Modells Energiegenosschaften 2.0. **Angelika Gellrich und Liridon Korcaj** stellen Erkenntnisse psychologischer Untersuchungsergebnisse über die Kaufmotive von Eigenanlagen und die Beweggründe für private Investition in Energiegenossenschaften vor.

Dr. Michael Zschiesche lenkt das Augenmerk dann auf die Rolle des Bürgers als politischer Akteur und die Optionen für zivilgesellschaftliches Engagement bei der Energiewende und begründet, warum er die derzeitige Form der Öffentlichkeitsbeteiligung beim Netzausbau für transformationsbedürftig erachtet und welche Vorteile Konsultationen besitzen. Zum Abschluss beleuchten **Ralf Bermich** und **Helmut Bauer** die Rolle von Städten als Unterstützer und Förderer bürgerschaftlichen Engagements in der Energiewende anhand des Beispiels der Bürgerbeteiligung der Stadt Heidelberg im Rahmen des Masterplans 100 % Klimaschutz.

Anmerkung

[1] Die verschiedenen Rollen und Handlungsmöglichkeiten im Gesamten sowie deren Wechselwirkungen untersucht das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) zusammen mit der Zeppelin Universität und der Universität des Saarlandes derzeit im vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt „Klima-Citoyen“.

Literatur

- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi)/Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) (Hrsg.) (2012): Energiewende auf gutem Weg. Zwischenbilanz und Ausblick. Berlin.
- Ethik Kommission „Sichere Energieversorgung“ (2011): Deutschlands Energiewende. Ein Gemeinschaftswerk für die Zukunft.
- Kress, M./Landwehr, I. (2012): Akzeptanz Erneuerbarer Energien in EE-Regionen. Ergebnisse einer telefonischen Bevölkerungsbefragung in ausgewählten Landkreisen und Gemeinden. Diskussionspapier des IÖW 66/12.
- trend:research/Leuphana Universität (2013): Definition und Marktanalyse von Bürgerenergie in Deutschland.
- Umweltbundesamt (UBA) (2011): Energieeffizienz in Zahlen, Climate Change.

AUTOREN + KONTAKT

Michael Kress ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW).
E-Mail: michael.kress@ioew.de



Dr. Frieder Rubik ist Leiter des Forschungsfeldes „Ökologische Produktpolitik“ am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW).
E-Mail: frieder.rubik@ioew.de



Ria Müller ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW).
E-Mail: ria.mueller@ioew.de



Institut für ökologische Wirtschaftsforschung,
Bergstraße 7, 69120 Heidelberg.
Tel.: +49 6221 649160